Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 21 (1965)
Heft: 5

Artikel: Die neue Zungenbewegung in Amerika
Autor: Eggenberger, Oswald
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878899

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neue Zungenbewegung in Amerika

Aus den USA erreichen uns vermehrt Mitteilungen vom *Auftreten der Zungenrede*. Bis jetzt konnte sie in verschiedenen Kirchen beobachtet werden. Zwischen Befürwortern und Gegnern hat ein eifriges Gespräch eingesetzt.

1.

Solche Auseinandersetzungen lassen die Erinnerung an die letzten Diskussionen über die Zungenrede *vor 50–60 Jahren* wach werden. Nach einer Vorgeschichte, die hier übergangen wird, fingen am 3. Januar 1901 der Leiter und einige Schüler des Bethel College (einer Bibelschule) in *Topeka/Kansas* an, in Zungen zu reden. Nach ihren eigenen Angaben hatte der Herr im Anschluss an eine Geistestaufe ihre Zunge in Besitz genommen[1]. Einige Forscher sehen in diesem Ereignis den Anfang der Pfingstbewegung. Andere betrachten die bekannte Versammlung an der Azusa Street in *Los Angeles* und das Jahr 1906 als Ausgangspunkt. Von diesem Jahr an breitete sich die Pfingstbewegung, oder wie sie damals oft genannt wurde, die Zungenbewegung ziemlich rasch in verschiedenen Staaten der USA aus. Bald darauf machte der frühere Methodistenprediger T. B. Barrat, von einem Amerika-Aufenthalt heimkehrend, die enthusiastische Frömmigkeit, insbesondere die Geistestaufe und die Zungenrede, in Christiania (Oslo) und in Norwegen bekannt. Die neuen Erlebnisse wurden zuerst von der City Mission Barrat's, bald aber auch von weiteren Kreisen aufgenommen. Von Norwegen ausgehend, ergriff die Pfingstbewegung und damit auch die Zungenrede weitere Kreise in andern europäischen Ländern. Barrat selber wirkte an verschiedenen Orten mit grossem Eifer.

Über die Lehren der neuen Bewegung, besonders über die Geistestaufe und die Zungenrede, entspann sich damals rasch eine heftige Auseinandersetzung. Die ablehnenden Stimmen erhoben sich zahlreich und dies nicht zuletzt, weil in den pfingstlerischen Versammlungen der ersten Zeit der Enthusiasmus oft überbordete. Besucher von Zusammenkünften erhoben vom «Geist» getrieben ihre Stimme

---

[1] N. Bloch-Hoell, The Pentecostal Movement (1964), S. 24.

laut und ohne sich an eine Ordnung zu halten, oder sie wurden von unsichtbarer Kraft geschüttelt und manchmal sogar zu Boden geworfen. Nach längerer Unsicherheit in der Beurteilung der jungen Pfingstbewegung rang sich auch die deutsche Gemeinschaftsbewegung zu einem eindeutigen Nein durch. Am 15. September 1909 wurde die von vielen Gemeinschaftsführern unterschriebene «Berliner Erklärung» veröffentlicht. Darin heißt es u.a.: «Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein... In vielen Fällen haben sich die sogenannten 'Geistesbegabten' als besessen erwiesen.»[2] Die auffallenden Erscheinungen in den Versammlungen der Pfingstler wurden nicht als gottgewirkt anerkannt, sondern als dämonisch, hysterisch oder seelisch zurückgewiesen. Dies Urteil traf auch die Zungenrede.

Sie trat in der Folgezeit, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, nur in den verschiedenen Gruppen der *Pfingstbewegung* zutage. Der Enthusiasmus ist aber auch dort im Laufe der Zeit ein Stück weit abgeklungen, und die Zungenrede ist nach außen nur selten hörbar geworden. Etwa im Jahre 1960 schrieb W. Keilbach, nach einer allerdings allzu summarischen Ablehnung der pfingstlerischen Zungenrede als unpaulinisch: «Die Glossolalie gehört zu jenen Charismen, die in der Gegenwart kaum noch vorkommen.»[3]

In den *letzten paar Jahren* hat sich nun die Situation entscheidend geändert. An verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten wird wieder in Zungen geredet, auch in den *traditionellen Kirchen*. Die Halbmonatsschrift «Christianity Today» berichtete vor zwei Jahren: «Nearly all the major denominations have been affected by what is called the charismatic revival.»[4] «Moody Monthly» versuchte, ebenfalls im Jahre 1963, eine Liste der Geschehnisse aufzustellen, die für das evangelische Amerika am bedeutsamsten waren. Zu diesem Zweck wurde bei dreizehn evangelischen Zeitschriften eine Umfrage durchgeführt. Das Resultat ist aufschlußreich. Die neue Bewegung wurde nach folgenden Ereignissen an fünfter Stelle eingeordnet: a)

---

[2] H. v. Sauberzweig, Er der Meister, wir die Brüder (1959), S. 202ff.; vgl. P. Fleisch, Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland, 1 (3. Aufl., 1912), S. 148ff.

[3] W. Keilbach, Zungenreden: Die Rel. in Gesch. u. Geg. 6 (1962), Sp. 1940f.

[4] Christianity Today 1963, 24, S. 3.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes betreffend Gebet und Bibellesen in den Schulen. b) Das Tauwetter (thaw) in der römisch-katholischen Kirche im Zusammenhang mit dem Vatikanischen Konzil. c) Die Rassenfrage. d) Die evangelistische Tätigkeit Billy Grahams in Süd-Kalifornien. e) «The charismatic revival» in den traditionellen Kirchen[5]. Nach dieser Zusammenstellung ist die neue Bewegung mit der Zungenrede aus dem Winkel der Verborgenheit herausgetreten. Sie wird aufmerksam beachtet.

Zu den ersten, welche die Zungenrede übten, gehört Rev. Dennis Bennet in Van Nuys, Pfarrer einer der größten Episkopalkirchen der Diözese von Los Angeles, *Kalifornien*. Rev. Dennis Bennet hatte mit einem kleineren Gebetskreis, in dessen Zusammenkünften die Zungenrede sich eingestellt hatte, Verbindung aufgenommen. Eines Tages, nachdem die wenigen, die anwesend waren, Gott etwa zwanzig Minuten lang im Gebet gepriesen hatten, begann auch Father Bennet in anderen Zungen zu reden. Er habe, so schildert er den Vorgang, «Wörter» bilden und dann in «andern Wörtern» reden und beten können. Diese «Wörter» seien ihm unverständlich gewesen, aber sie seien vollständig geformt und nicht als Gestammel oder Kauderwelsch aus seinem Munde geflossen[6]. Dieses Reden dauerte einige Minuten. Darauf mußte Rev. Bennet ermüdet innehalten. Kürzere Zeit später gelang es ihm, fließend in Zungen zu reden. Morton T. Kelsey sieht in diesen Ereignissen aus dem Jahre 1960 den Anfang der neuen Bewegung[7].

Die Zeitschrift «Trinity», eine Gründung des neuen «charismatic revival», bringt in jeder Nummer Berichte über frisches Zungenreden in den traditionellen Kirchen. Neben Rev. Dennis Bennet empfingen weitere Episkopalisten die Fähigkeit einer «neuen Sprache». «Zuerst war ich neugierig», schreibt ein Vikar aus Clarkdale (Arizona), «dann regten sich die Zweifel und der Widerstand, doch jetzt konnte ich diese Erfahrung (der Zungenrede) auch machen. Ich hoffe, daß meine Zeilen auch den Leser dazu ermuntern.»[8] Die neue Bewegung ergriff auch lutherische Gemeinden. Larry Christenson, Pfarrer der Trinity Lutheran Church in San Pedro (Kalifornien), berichtet innerlich sehr beteiligt: «Bis vor kurzem brachte jeder Durchschnitts-

---

[5] Trinity, Septuagesima 1964, S. 51.

[6] M. T. Kelsey, Tongue Speaking (1964), S. 99.

[7] Ebd. S. 98.

[8] Trinity, Transfiguration 1963, S. 26.

lutheraner das heutige Zungenreden nur mit den sog. Pfingstgemeinden in Verbindung und lehnte es oft ab, als ein rein emotionales Phänomen. Seit ca. drei Jahren jedoch erlebten immer mehr Menschen unserer lutherischen Gemeinden, sowohl Pfarrer als auch Laien, diese neutestamentliche Gabe.»[9] The charismatic revival mit der Zungenrede machte auch vor methodistischen Gemeinden nicht halt. Man lese dazu etwa, was der methodistische Konferenz-Evangelist Rev. Thomas Tyson aus Nord-Carolina unter dem Titel «Fulfillment of the New Birth» ausführt[10]. Ebenso berichten Presbyterianer, Baptisten und weitere, kleinere Kirchen vom Hervortreten der Zungenrede in ihren eigenen Reihen. Besonderes Aufsehen erregte es, als sogar Studenten der altehrwürdigen Yale-Universität begannen, in andern Zungen zu reden.

«Das Reden in Zungen», so erklärt «The Living Church», ein episkopalistisches Wochenblatt, «zeigt sich nicht länger nur in irgendeiner seltsamen Sekte. Es tritt mitten unter uns auf und wird innerhalb der Pfarrerschaft und des Laienstandes geübt von Leuten, die ihre Stellungen innehaben und in gutem Ruf stehen.»[11] Nicht nur kirchliche Blätter, sondern auch Tageszeitungen bringenBerichte aus der neuen Bewegung. Die Zeitschrift «Trinity» hat einige Zeitungsausschnitte abgebildet, u.a. die Nummer des «San Francisco Chronicle» vom 10. Mai 1963. Darin wird bekanntgemacht, zwölf Geschäftsleute unter der Führung von Rev. Todd Ewald (Episcopal Church) «began speaking in the forbidden glossolalia». Die beigefügte Abbildung zeigt eine Schar von Männern, die in engem Kreis beieinander stehen, und die sich die Arme gegenseitig auf die Schulter oder um die Hüfte gelegt haben, während sie die Augen geschlossen halten. «'Praise Jesus Christ, glory to the Lord', sang the Rev. Todd W. Ewald, his voice rising: 'isk-i-rania... gran... di... ar... va indi-gal-ia... iskirania'.» Die Männer fielen eher leise, mit leicht singender Stimme ein, ein jeder in einer andern Sprache, «some English, some unintelligible»[12].

«The forbidden glossolalia» – der Bischof der Episkopal-Diözese von Kalifornien (San Francisco und Umgebung) hat seiner Pfarrer-

---

[9] L. Christenson, Die Gabe des Zungenredens in der Lutherischen Kirche (1963), S. 5.

[10] Trinity, Septuagesima 1964, S. 22f.

[11] Zit. in Trinity, Whitsundide 1964, S. 20.

[12] Trinity, Transfiguration 1963, S. 32–33.

schaft den Besuch irgendwelcher Versammlungen, in denen die Zungenrede geübt oder angestrebt wird, verboten. Er sieht in der neuen Bewegung «heresy in embryo»[13]. Es herrscht also keineswegs Einstimmigkeit in der Beurteilung der enthusiastischen Erlebnisse. Das verzückte Reden führte innerhalb verschiedener Kirchen oder Gemeinden zu Spannungen. Verschiedentlich kehrten Gemeindeglieder ihren eigenen Gemeinden den Rücken. Erregt durch das Hervortreten der Zungenrede in öffentlichen Gottesdiensten, wurden hie und da Beleidigungen ausgestoßen. Gelegentlich verließen Pfarrer ihre Gemeinden; entweder waren sie mit ihrem Zungenreden auf Ablehnung gestoßen, oder sie waren umgekehrt mit dem Zungenreden in ihren eigenen Reihen nicht einverstanden. Der oben erwähnte Rev. Dennis Bennet resignierte als «rector» seiner Kirche[14]. Die Verantwortlichen in den verschiedenen Kirchen arbeiteten Richtlinien aus. Darin äußert sich nicht selten die Befürchtung, daß die Befürworter der neuen Bewegung nicht so sehr die innerliche Aufnahme des Heiligen Geistes förderten, sondern mehr, zum Teil unbeabsichtigt, die äußeren Erscheinungen betonten[15].

Ob die Opposition sich durchsetzen wird, kann noch nicht beurteilt werden. Vorderhand macht die neue Bewegung Fortschritte. Um sie zu fördern, ist im Sommer 1961 in Kalifornien «The Blessed *Trinity Society*» gegründet worden. Diese veröffentlichte kurz darauf die erste Nummer von «Trinity», der Zeitschrift, welche die neue Bewegung weitherum bekannt gemacht hat und ihre Anliegen eifrig vertritt. «Trinity» erscheint viermal im Jahr in Van Nuys (Kalifornien) und wird von einem mehrköpfigen Mitarbeiterstab betreut. Mrs. Jean Stone, die Schriftleiterin, reist in zahlreichen Staaten der USA von Vortrag zu Vortrag und von einem Gespräch zum andern. Letztes Jahr ist sie vom National Council of the Churches of Christ zu einer Diskussion über die Charismata eingeladen worden. Vertreter der «Blessed Trinity Society» sind unterwegs in Seminarien und Kirchen «von Hongkong bis nach London»[16]. Die Früchte dieses Einsatzes blieben nicht aus. Die neue Bewegung fand auch an einigen Orten außerhalb der Vereinigten Staaten Anhänger. Die Aufgaben der «Blessed Trinity Society» und die Arbeiten im Zusammenhang mit

---

[13] Kelsey (A. 6), S. 121.
[14] Kelsey, S. 119.
[15] Christianity Today, 1963, 13, S. 7.
[16] Trinity, Septuagesima 1964, S. 37.

der Zeitschrift wachsen. Der Zustrom der Leute, die «the charismatic revival» kennenlernen möchten, nimmt zu. Für die Gegend von Los Angeles wurde ein besonderes Radioprogramm, «By my Spirit», geschaffen.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Die Zungenrede, in den letzten Jahrzehnten zur Hauptsache nur in den Gruppen der Pfingstbewegung bekannt, wird seit einigen Jahren auch in verschiedenen Gemeinden der traditionellen Kirchen geübt. Pfarrer, Geistliche und Laien diskutieren die neue Erscheinung. Einige haben die Erfahrung der Zungenrede im Umgang mit Predigern der Pfingstbewegung gefunden. Andere kamen durch 'The Full Gospel Business Men's Fellowship'[17] dazu. Etliche entdeckten die Zungenrede in 'the spiritual healing movement'. Wieder andere lernten die Zungenrede durch nicht-pfingstlerische Kreise kennen, die sich in den letzten Jahren innerhalb der Kirchen zusammengetan hatten; mindestens eine Gruppe schließlich machte in 'the rational athmosphere of an Ivy college campus' Bekanntschaft mit der neuen Erscheinung[18].

2.

Die Ausbreitung der Zungenrede in der jüngsten Gegenwart ruft einer Deutung. Welches sind *die Wurzeln* der auffallenden Erscheinungen? Welcher Art ist die Kraft, die sich in der heutigen Zungenrede äußert?

Schon *frühere Generationen* sahen sich gelegentlich vor diese entscheidenden Fragen gestellt. Erscheinungen, die der heutigen Bewegung im großen und ganzen ähnlich sind, werden aus verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte überliefert. – Bekannt sind die diesbezüglichen Erlebnisse in urchristlicher Zeit. Das Pfingstereignis in Apg. 2,4 war von ekstatischem Reden begleitet. Später redeten Kornelius und die bei ihm weilten (Apg. 10, 46), sowie die Johannesjünger in Ephesus «in Zungen» (Apg. 19, 6). In beiden Fällen folgte die Zungenrede auf den Empfang des Heiligen Geistes. Zu Lebzeiten Jesu Christi redeten allerdings weder er selbst noch

[17] Zu Full Gospel Business Men's Fellowship s. «Informationsblatt» der Evangelischen Orientierungsstelle: Kirche, Sondergruppen, religiöse Bewegungen, 1964, 2, S. 9 (Internationale Vereinigung Christl. Geschäftsleute).

[18] Kelsey (A. 6), S. 136.

seine Begleiter in Zungen. Aus der ersten Christenheit liegen indessen (1. Kor. 12–14 und Mark. 16, 17) noch weitere Berichte vor[19]. Wenigstens sporadisch war diese ekstatische Erscheinung auch der nachapostolischen Zeit bekannt. So schreibt z. B. Irenäus von vielen Brüdern «in der Gemeinde, die prophetische Charismata haben, in mancherlei Zungen redend durch den Geist...»[20]. – Später wurde die Zungenrede immer seltener. Sie läßt sich aber doch hie und da nachweisen. Möglicherweise dauerte sie zum Teil auch in den Klöstern der östlichen Christenheit weiter, ohne jedoch besonders hervorzutreten[21]. Im Westen sprachen u.a. die heilige Hildegard 1098–1179, später Ignatius von Loyola[22] in Zungen. Ob in diesem Zusammenhang auch Martin Luther erwähnt werden muß, ist sehr fraglich[23]. – Etwas häufiger, aber auch mit sehr langen Unterbrechungen, zeigte sich die Zungenrede in außerkirchlichen Bewegungen. Sie setzte in frühester Zeit z. B. die Montanisten und vor 250–300 Jahren die Camisarden und die «Inspirierten»[24] in Erstaunen. – Ob auch Einzelpersonen, vielleicht bis in die Reihen der Kirchen hinein, die Gabe

[19] Im Blick auf das Seufzen und Abba-Rufen in Röm. 8, 15; 8, 26 und Gal. 4, 6 gibt es keine genügenden Gründe, um diese als Zungenrede zu betrachten; E. Gaugler, Der Brief an die Römer (1945), S. 322f.

[20] Iren. Adv. haer. V, 6, 1, zit. bei E. Mosimann, Das Zungenreden (1911), S. 45.

[21] Kelsey (A. 6), S. 43.

[22] Zur heiligen Hildegard s. Kelsey (A. 6), S. 47f. – Bei Ignatius von Loyola fehlen die Ausdrücke «Zungenrede» oder «Glossolalie». Prof. F. Blanke machte mich indessen darauf aufmerksam, daß die Sache doch vorhanden ist, z. B. auf einer Wanderung, da Ignatius «eine große Tröstung und geistliche Stärkung überkam und dazu eine solche Fröhlichkeit, daß er über jene Felder hin laut zu jauchzen anfing und mit Gott zu reden»; A, Feder, Lebenserinnerungen des Hl. Ignatius von Loyola (1922), S. 95.

[23] Kelsey, S. 51, zitiert Souer, History of the Christian Church. Darnach war Luther «ein Prophet, Evangelist, besaß die Gabe der Zungenrede und des Übersetzens in einer Person». P. J. Reiter, Martin Luthers Umwelt, Charakter und Psychose. Eine historisch-psychiatrische Studie, 1–2 (1937–41), erwähnt indessen kein Zungenreden, obwohl die psychische Struktur und die psychischen Äußerungen eingehend dargelegt werden.

[24] Der Hinweis im Buch von R. P. Gagg, Kirche im Feuer (1961), daß die Zungenrede fehlte, S. 276, stellt den Verzicht auf eine besondere Wertung der Zungenrede durch die Inspirierten in den Vordergrund. Nach einer mündlichen Mitteilung von Gagg äußerte sich indessen die Ekstase allem Anschein nach auch im Zungenreden (vgl. S. 51f. 57, möglicherweise S. 64 u. a.), doch wurde diese besondere Erscheinung von den Inspirierten nicht weiter beachtet und gewertet.

der Zungenrede empfangen und in aller Stille und Verborgenheit zur eigenen Erbauung verwendet haben, darüber schweigt die Geschichte. Solch gelegentliches, geheimes Zungenreden ist jedoch nicht ganz ausgeschlossen. Sichere Nachrichten haben wir erst wieder aus dem 19. Jahrhundert. Im katholisch-apostolischen Kreis um E. Irving «triefte nun täglich die übernatürliche Rede, immer reicher und köstlicher»[25]. Die Mormonen nennen die Zungenrede im 7. Glaubensartikel. Sie tritt allerdings heute kaum hervor. Im Buch von C. E. Grant finden wir spärliche Hinweise auf ein Zungenreden der Mormonenpräsidenten Brigham Young (Präsident von 1847 bis 1877), John Taylor (1880–1887) und H. J. Grant (1918–1945)[26]. – Endlich ist in diesem Zusammenhang die Pfingstbewegung zu erwähnen, von der wir eingangs gesprochen haben.

Die Vorgänge in der frühen Pfingstbewegung lenkten die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Zungenrede. Verschiedene Forscher beschäftigten sich seither mit der auffallenden Erscheinung. Sie unterscheiden verschiedene Arten und *Ausprägungen* der Zungenrede: a) Inartikulierte Laute, «stammelndes Zungenreden»[27], wobei nur Silben oder auch Wörter geformt werden. b) Artikulierte Laute oder Pseudosprache, oft mit Stabreimen und Wiederholungen. In der ersten Pfingstbewegung war das wohl die häufigste Art der Zungenrede. c) Sprachenähnliche Laute, Kunst- oder Phantasiesprache, sprachenähnliche Glossolalie. d) Automatisches Sprechen in einer wirklichen Sprache, Xenolalia, wobei der Zungenredende die betreffende Sprache nie gelernt hat und sie auch nicht verstehen kann[28]. Zungenrede in einer wirklichen Sprache gehörte in der Pfingstbewegung eher zu den Ausnahmen.

Aufschlußreich sind die *Deutungen* der Zungenrede. Die auffallende Erscheinung findet allerdings keine einheitliche Erklärung. Kirchenhistoriker, Psychologen und andere urteilen entsprechend ihrem eigenen Standpunkt recht unterschiedlich. Innerhalb der Pfingstbe-

---

[25] A. E. Rossteuscher, Der Aufbau der Kirche Christi auf den ursprünglichen Grundlagen, 3. Aufl. (1928), S. 167.

[26] C. E. Grant, Das Königreich Gottes wiederhergestellt (1964), S. 162, 191, 199, 511.

[27] H. Rust, Das Zungenreden, = Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens, 118 (1924), S. 25.

[28] Die Zusammenstellung stammt von G. B. Cutten, Speaking with Tongues (1927), S. 169ff., zit. nach Bloch-Hoell (A. 1), S. 142f.

wegung werden die «Zungen» als eine jener Geistesgaben gewertet, die Gott seiner Kirche verleiht (Röm. 12, 6ff., 1. Kor. 12, 4ff.). Die Zungenrede «ist Gottes einzigartige Zeichen-Gabe, bestimmt für dieses gegenwärtige Zeitalter, in dem wir leben»[29]. Außerhalb der Pfingstbewegung weckt das ekstatische Phänomen der Zungenrede verschiedene kritische Überlegungen. Man sucht die Erklärung nicht ohne weiteres in der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, sondern ebenso oft oder noch öfter in rein seelischen Begebenheiten. Angetrieben durch das Unbewußte im Menschen, können Kiefer und Zunge in Bewegung geraten. Ein solches «Reden» ist dem menschlichen Willen nicht direkt zugänglich. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß das Unterbewußte z. B. durch andauerndes sehnsüchtiges Herbeiwünschen der Zungenrede in «Bewegung» gerät. Durch irgendein Ereignis oder eine Handlung weiter angeregt, schickt es seine Impulse zu den Sprechorganen, und das «automatische Reden» setzt ein. Auf diese Weise können Wörter oder Sätze einer fremden Sprache, die zufällig gehört wurden, aber dem Gedächtnis längst entschwunden sind, als Xenolalia aus dem Unterbewußten aufsteigen[30]. P. Fleisch, der Erforscher der Pfingstbewegung in Deutschland, kommt zu einem ähnlichen Schluß. Er äußert sich in der Einführung zu seinem bekannten Buch: Es geht «deutlich genug hervor, daß ich es (das Zungenreden) für eine nervöse Erscheinung halte, die verschiedenartige Ursachen haben kann, wie Suggestion und Autosuggestion»[31]. Wieder anders lautet die Erklärung auf Grund der Anschauungen C. G. Jungs. «If the Jungian idea of the collective unconscious is accepted, speaking in tongues makes real sense, as a break-through into consciousness of a deep level of the collective unconscious similar to the dream.» Die verschiedenen Deutungen der Zungenrede tragen zweifellos zu ihrem Verständnis bei. Die letztgenannte Auffassung wirft ein gewisses Licht auf die spontan hervortretende Zungenrede. «Tongue speaking is a powerful invasion of the unconscious. It can be dangerous for the weak ego and should never be forced on anyone.»[32]

---

[29] D. Gee, Über die geistlichen Gaben (4. Aufl. 1951), S. 49, 53.

[30] Beispiele von Xenolalia gibt K. Ecke, Der Durchbruch des Urchristentums infolge Luthers Reformation (1951, 2. Aufl.), S. 418ff. (unkritisch).

[31] P. Fleisch, Die moderne Gemeinschaftsbewegung, 2 (1914), S. IX. Vgl. H. J. Weitbrecht, Beiträge zur Religionspsychopathologie (1948), S. 105–107.

[32] Kelsey (A. 6), S. 208. 216–17. Dazu auch Th. Flournoy, Des Indes à la

Im Laufe der Zeit sind noch weitere Deutungen aufgestellt worden. Auf die dämonologische Erklärung der Zungenrede ist bereits oben hingewiesen worden. Es waren vor allem die erregten Versammlungen der frühesten Pfingstbewegung, die zum Rückgriff auf die Dämonologie führten[33]. Noch nicht gänzlich geklärt ist das Verhältnis zwischen dem Zungenreden und gewissem ähnlichem spiritistichem Sprechen in Trance[34]. Darüber hinaus können sich aber die Deutungen nicht nur auf die Zungenrede in sozusagen christlichen Gebieten beschränken. Ekstatisches Reden entsprechend der Zungenrede setzte auch heidnische Völker in Erstaunen. Ebenso berichten einzelne Stellen des Alten Testamentes von verzückter Rede[35].

3.

Die neue Bewegung, die seit kurzen Jahren um sich greift, nötigt uns, die Erscheinung der Zungenrede innerhalb des christlichen Glaubens neu zu durchdenken. Eine solche *Überprüfung* ist besonders angezeigt, weil der neue Aufbruch der Zungenrede bis jetzt eine auffallende Eigenständigkeit besitzt und nicht in der bisherigen Pfingstbewegung aufgeht. Zwei Fragen sind vor allem abzuklären: Ist innerhalb der Kirche grundsätzlich Platz für diese besondere Erscheinung? Und aus welcher Quelle entspringt die neue Zungenrede? Wird sie durch ein besonderes Wirken Gottes im Menschen hervorgerufen?

a) Wer das *Neue Testament* durchgeht, stößt an fünf Stellen auf das λαλεῖν (ἑτέραις oder καιναῖς) γλώσσαις. Lukas berichtet in den oben erwähnten Kapiteln über ekstatische Glossolalie. Paulus be-

---

planète Mars. Etude sur un cas de somnambulisme avec glossolalie (1900); O. Pfister, Die psychologische Enträtselung der religiösen Glossolalie und der automatischen Kryptographie (1912). – Harald Schjelderup, Das Verborgene in uns (norwegisch 1961, deutsch 1964) versteht die Zungenrede als Strom früherer Kindheitserlebnisse und Kindheitsphantasien, die für gewöhnlich vergessen, aber infolge besonderer Umstände zu einer unbewußten Tätigkeit erweckt werden, S. 125f.

[33] P. Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland (1957), S. 32. 36ff. (mit weiterer Literatur zu den erwähnten Geschehnissen).

[34] Keilbach (A. 3), ebd.

[35] Über das A.T. und biblische Umweltsreligionen s. J. Behm, Die Glossolalie: Theol. Wört. 1 (1933), S. 722ff.; H. Lietzmann, An die Korinther (4. Aufl. 1949), S. 68ff.

schäftigt sich im 1. Brief an die Korinther mit einer entsprechenden Erscheinung, und der Markus-Schluß erwähnt das Reden in «neuen Zungen». Diese Aussagen sowie ihre Streuung innerhalb der Heiligen Schrift lassen die Glossolalie für die Kirche, wie für den einzelnen Glaubenden, nicht als in jedem Fall unbedingt notwendig erscheinen. Umgekehrt kann aber auch das Fehlen der Zungenrede in unserer Zeit nicht als allein der biblischen Botschaft entsprechend ausgegeben werden[36]. Die biblischen Überlieferungen vom Auftreten der Glossolalie finden sich nicht an irgendwelchen peripheren Stellen, sondern in Aussagen, die mit dem Leben der Kirche und der Gemeinde eng verflochten sind. Das zweite Kapitel der Apostelgeschichte berichtet, wie die Kraft des Heiligen Geistes über die Jüngerschar hereingebrochen ist. Lukas sieht in jenem Ereignis die Gründung der Urgemeinde, Apg. 2, 42–47. Die verzückten Äußerungen sind dabei allerdings nicht das entscheidende Merkmal. Sie machen sofort der klaren Rede des Petrus Platz. In Apg. 4, 29 bittet dann die Gemeinde in ihrem Gebet nicht um die Glossolalie, sondern sie fleht um Freimütigkeit (παρρησία). Darauf «wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und verkündigten das Wort Gottes μετὰ παρρησίας (Apg. 4, 31). Auch in Apg. 10, 46 und Apg. 19, 6, an zwei dem Pfingstbericht innerlich verwandten Stellen, wird die Glossolalie erwähnt. Sie erscheint in diesen Aussagen ebenfalls als vom Heiligen Geist gewirkt.

Die Möglichkeit, daß durch den Heiligen Geist hervorgerufene Zungenrede auch in den Kirchen späterer Jahrhunderte und bis in die Gegenwart hörbar werden kann, läßt sich deshalb mit guten Gründen nicht abweisen[37]. Auch Paulus erwähnt die Glossolalie an

[36] So in jüngster Zeit K. Eisele: Wort und Tat 1955, 3, S. 74. Er bezeichnet die Zungenrede als eine Gabe, die nur für die Anfangszeit der Kirche bestimmt war.

[37] Die Analyse des Pfingstberichtes Apg. 2 stößt im einzelnen auf verschiedene Schwierigkeiten. Die Erfahrung eines Geistempfanges mit Glossolalie als eines enthusiastischen Erlebnisses scheint festzustehen. Hingegen werden die vielerlei Sprachen von manchen Forschern in Frage gestellt. Zu den verschiedenen Fragen s. Behm (A. 35), S. 724; E. Lohse, Pentekoste: Theol. Wört. 6 (1959), S. 50ff.; E. Schweizer, Pneuma: ebd., S. 408f.; E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (1956), S. 130ff.; B. Reicke, Glaube und Leben der Urgemeinde (1957), S. 29–34. Der Bericht von den verschiedenen Sprachen, welche die herbeigeeilten Leute hörten, Apg. 2, 9f., hat in unserem Jahrhundert auf das Verständnis der Zungenrede als einer bestehenden Sprache eingewirkt.

einer nicht nur nebensächlichen Stelle. In 1. Kor. 12–14 werden Fragen des Gemeindeaufbaus und der Gestaltung des Gemeindelebens besprochen. Der Apostel wehrt einer überbordenden Zungenrede, mißt ihr aber als einer Gabe des Geistes im Leben des Glaubenden einen gewissen Platz zu, 1. Kor. 14, 39. Er macht kein Geheimnis daraus, daß er selber in Zungen redet, 1. Kor. 14, 18.

Zwischen den angeführten Stellen aus der Apostelgeschichte und dem 1. Korintherbrief zeichnen sich gewisse Unterschiede ab, die zu beachten sind. In der Apostelgeschichte wird von Menschen berichtet, bei denen die Glossolalie in unmittelbarer Verbindung mit dem Empfang des Heiligen Geistes auftrat. Im 1. Korintherbrief erscheint die Glossolalie als Gabe des Heiligen Geistes. Sie läßt sich wiederholen.

Die Angaben der Apostelgeschichte werden von den verschiedenen Richtungen der *Pfingstbewegung* sehr betont. Sie sehen darin den Beweis für die Notwendigkeit der Zungenrede im Anschluß an ihre Geistestaufe. «Man betont (von pfingstlerischer Seite), daß eine Geistestaufe in Übereinstimmung mit der Bibel von physischen Kundgebungen begleitet sein soll. Unter diesen Zeichen ist die Zungenrede eines der häufigsten.»[38] Sie gilt in vielen Teilen der Pfingstbewegung als obligatorisches Echtheitszeichen für die Geistestaufe. «Kann es uns da wundernehmen, daß nun mit unseren Stimm- und Sprachorganen etwas Außerordentliches geschieht, wenn der Geist des großen Gottes in überaus zarter und feiner Weise von uns nach Geist, Seele und Leib Besitz ergreift...?»[39] Von der anfänglichen Zungenrede unterscheidet die heutige Pfingstbewegung die Gabe des

[38] L. Steiner, Mit folgenden Zeichen (1954), S. 174. Vgl. O. Eggenberger, Evangelischer Glaube und Pfingstbewegung (1956), S. 26.

[39] O. Witt, in W. Skibstedt, Die Geistestaufe im Lichte der Bibel (1946), S. 81. Es ist zu beachten, daß einige Gruppen der Pfingstbewegung die Zungenrede nicht als unbedingt notwendigen, aber doch erwünschten Echtheitsbeweis der Geistestaufe betrachten, so z. B. die Schweizerische Pfingstmission. Der Führer der Pfingstbewegung, E. T. Barrat, äußerte sich zu dieser Frage folgendermaßen: «Wenn es auch noch andere Zeichen der Innewohnung des Heiligen Geistes gibt als das Zungenreden, so ist es doch sicher, daß die Apostel es als sicheren Beweis der Geistestaufe ansahen; man lese als Beispiel das 10. Kapitel der Apostelgeschichte. Doch kommen sicher auch Geistestaufen ohne äußere Zeichen vor»; Die Wahrheit über die Pfingstbewegung (o.J.), S. 8. Barrats Ansicht war nicht von vornherein festgelegt. Gewisse Einflüsse Jonathan Pauls waren mitbestimmend; Bloch-Hoell (A. 1), S. 70f.

Geistes, die wiederholt ausgeübt werden kann. Man betont, daß die Zungenrede «nicht als Einzelerscheinung, das heißt isoliert, zu betrachten sei, sondern im Zusammenhang mit andern geistlichen Gaben, wie sie auch in Korinth aufgetreten seien»[40].

b) Gegenüber der pfingstlerischen Zungenrede, die in ihrer Ausprägung immer wieder ernsthafter Kritik gerufen hat, macht die *neue Zungenbewegung* in Amerika gewisse Unterschiede geltend. Ihre *besondere Ausprägung* ist zu beachten. Die bereits erwähnte Jean Stone, Schriftleiterin der Zeitschrift «Trinity» und Mitglied des leitenden Ausschusses der Trinity Society, macht im Vergleich mit der früheren und bisherigen Pfingstbewegung folgende Veränderungen geltend: Die emotionale Erregung beim Empfang der Zungenrede tritt mehr zurück als in pfingstlerischen Kreisen; die Zungenrede kann nach Belieben wiederholt werden; das Hauptgewicht wird nicht dem öffentlichen, sondern dem privaten Zungenreden zugemessen; die Ausbreitung der neuen Erscheinung vollzieht sich nicht so sehr innerhalb der untern sozialen Schichten, sondern eher unter Pfarrern und gebildeten Leuten; die Ausrichtung auf die Heilige Schrift wird stärker betont als das persönliche Empfinden und Erleben; Separatismus wird vermieden und das Außergewöhnliche der Zungenrede weniger betont; dazu tritt das Bestreben, die Anweisungen des Paulus genau zu beachten[41].

Die aufgezählten Unterschiede zwischen der heutigen Zungenbewegung und der Pfingstbewegung lassen sich nicht bis in die letzten Details fixieren. Die Entwicklung ist noch gänzlich und in ziemlich breitem Fluß. Um so nötiger ist es, die aufgezeigten Verschiedenheiten kritisch zu sichten. Nicht übersehen läßt sich der *soziologische Unterschied* zwischen den beiden Bewegungen. Die ursprüngliche Pfingstbewegung fand ihre Anhänger hauptsächlich in den untern Schichten einiger großer Städte der USA. Die späteren Jahrzehnte brachten Vorstöße auch in gehobenere Kreise. Allerdings wird das ursprüngliche Bild durch die norwegische Statistik noch im Jahre 1950 ein schönes Stück weit bestätigt: Die bedeutenden Gruppen der dortigen Pfingstbewegung werden weit mehr von den untern Schichten als vom Mittelstand getragen[42]. Diese soziologische Eigen-

---

[40] Leckebusch, Geistliche Lehr- und Wanderjahre (1948), S. 17.

[41] F. Farrell, Outburst of Tongues. The New Penetration: Christianity Today 1963, 13, S. 6.

[42] Bloch-Hoell (A. 1), S. 172.

art findet teilweise ihre Entsprechung in der allgemeinen Schulbildung der Prediger. Von 25 Predigern der Schweizerischen Pfingstmission besuchten vier Fünftel, also 20, lediglich die Volksschule (Primar- und Sekundarschule)[43]. Demgegenüber zeigt sich das heutige Zungenreden, wie bereits oben angedeutet worden ist, sozusagen in allen Volksschichten: Nicht wenige von denen, die daran teilnehmen, haben ein abgeschlossenes Studium hinter sich[44].

Auch in der Ausprägung der Zungenrede treten die oben aufgezählten Unterschiede zwischen der Pfingstbewegung und dem neuen «charismatic revival» in Erscheinung. Noch größere Bedeutung kommt allerdings einem anderen Punkt zu, der in der Liste der Verschiedenheiten nicht beachtet ist. Während die Zungenrede in der Pfingstbewegung nicht nur als Gabe des Heiligen Geistes gilt, sondern als Echtheitsbeweis der pfingstlerischen *Geistestaufe* eher noch mehr Gewicht besitzt, unterbleibt in der neuen Bewegung die erwähnte Zuordnung zur Geistestaufe, oder sie tritt, wo sie schon beabsichtigt ist, in den *Hintergrund*. Damit wird zweifellos eine pfingstlerische Anschauung, die zu berechtigter Kritik Anlaß gibt[45], auf die Seite gestellt. Das teilweise oder gänzliche Ausbleiben der emotionalen Erregung im neuen «charismatic revival» könnte darin seine Ursache haben. Die starken Emotionen in der Pfingstbewegung[46] stehen wohl nicht selten in verborgener Verbindung zur inneren Vorbereitung. Wer nämlich die Geistestaufe mit nachfolgender Zungenrede begehrt, «soll von Herzen darnach verlangen»[47]. «Wir beten um

---

[43] W. Hollenweger, An Approach to Pentecostalism: Methodist Recorder 31. Jan. 1963, S. 3.

[44] Trinity, Whitsuntide 1964, S. 38–39.

[45] Dazu O. Eggenberger, Die Geistestaufe in der gegenwärtigen Pfingstbewegung: Theol. Zeitschr. 11 (1955), S. 272.

[46] Angaben über die erregten Versammlungen aus der Anfangszeit der Pfingstbewegung bei Rust (A. 27), S. 1ff.; B. Kühn, Die Pfingstbewegung im Lichte der Heiligen Schrift und ihrer eigenen Geschichte (o.J.), S. 37. Beachte aber auch die Äußerung von David J. du Plessis, des früheren Generalsekretärs der Weltpfingstkonferenz, zit. von Christenson (A. 9), S. 22: «Ich betrachte es als eine Irrlehre, wenn man das Schütteln, Zittern, Hinfallen, Tanzen, Klatschen, Rufen und ähnliche Gebärden als Manifestationen des Heiligen Geistes bezeichnet. Hier handelt es sich um rein menschliche Reaktionen auf die Kraft des Heiligen Geistes.» Die weiteren Äußerungen lassen aber erkennen, daß derartige Manifestationen in vielen pfingstlerischen Gruppen als wesentlich festgehalten werden.

[47] Verheißung des Vaters, Juni 1952, S. 2.

eine wahre Ausgießung des Heiligen Geistes. Oh, wir hungern darnach.»[48] Die Äußerungen sind der Zeitschrift der Schweizerischen Pfingstmission, einer gemäßigten Richtung der Pfingstbewegung, entnommen. Sie lassen aber bereits erkennen, wie das Verlangen nach der Geistestaufe und der sie in der Regel begleitenden Zungenrede das ganze Gefühls- und Willensleben des Menschen beansprucht. In der frühesten Pfingstbewegung wurde die innere Spannung noch mehr forciert. In extremen Pfingstgruppen ist sie auch heute noch von bedeutender Stärke. So äußert sich der Wunsch nach der Geistestaufe nicht selten im sehnsüchtigen Streben nach der Zungenrede. Barrat bekennt von sich selber, wie er nach dem Empfang der Zungenrede Ausschau hielt. Eines Tages verweilte er nicht weniger als zwölf Stunden im Gebet. Die neue Zungenbewegung läßt das Gebet natürlich keineswegs außer acht. Die Bildung von Gebetsgruppen wird sogar empfohlen. Aber der Empfang der pfingstlerischen Geistestaufe und der damit verbundenen Zungenrede wird nicht mehr so intensiv und in lange andauerndem Beten angestrebt. Derartiges Gebet ist nicht mehr nötig, denn die Zungenrede gilt nicht als Schibboleth des Geistempfangs, das sich, wenn irgendwie möglich, zeigen muß. Sie ist als Gabe erkannt, die sich ruhig einstellt und auch wiederholt werden kann. Tritt die verborgene, Spannungen bewirkende Vorbereitung in den Hintergrund, so werden auch die emotionalen Reaktionen schwächer, oder sie bleiben ganz aus[49].

In dieser Hinsicht kann die eingeschlagene Linie eine *gewisse Nähe* zu den Aussagen des *Neuen Testamentes* beanspruchen[50]. Es wird überhaupt im allgemeinen eher den biblischen Angaben und dem neutestamentlichen Empfinden entsprechen, wenn sich die Eigenarten der neuen Zungenrede, die als Unterschiede zur Pfingstbewegung aufgezählt werden, immer wieder durchsetzen können: nämlich die Ausrichtung der neuen Zungenrede mehr nach der Bibel

---

[48] Ebd., Feb. 1952, S. 17.

[49] Pfingstlerische Versammlungen, in denen die Zuhörer zittern, hüpfen, auf den Boden liegen u. ä. (s. Anm. 46), lassen sich ja auch nicht mit Apg. 2, 4–13 begründen. Der Vergleich mit trunkenen Männern bezieht sich dort nicht auf körperliche Unruhe, sondern auf die Art ihres Redens.

[50] Eine gelegentliche enthusiastische Zungenrede, hervorgerufen durch einen radikalen ersten Einbruch des Heiligen Geistes in ein Menschenleben, wie das in der Apostelgeschichte geschildert wird, ist damit nicht ausgeschlossen. Zur Regel oder gar zum Obligatorium kann indessen diese Art der Zungenrede nicht erklärt werden.

als lediglich nach dem eigenen Erleben; das Ernstnehmen der paulinischen Weisungen in 1. Kor. 12–14; Vermeidung irgendwelchen Separatismus'; Verzicht auf jede Überbetonung der Zungenrede und ihre Ausübung mehr im privaten Rahmen als öffentlich.

Ob es gelingen wird, diese Eigenarten weiter durchzusetzen und zu bewahren, kann noch nicht beurteilt werden. Im Unterschied zu den obigen Aussagen fällt allerdings auf, daß das Zungenreden sehr in die Öffentlichkeit gerückt wird. Harald Bredesen, der Vorsitzende der «Trinity-Gesellschaft», hat auch über das kalifornische Fernsehen in Zungen geredet[51]. «The Blessed Trinity Society» und die Zeitschrift «Trinity» mit Jean Stone als Schriftleiterin halten mit Mitteilungen über die neue Zungenbewegung keineswegs zurück; sie setzen sich mit Einsatz und Nachdruck für deren Ausbreitung ein. So ist es nicht zuletzt der eifrigen Tätigkeit der Gesellschaft und der Zeitschrift zuzuschreiben, daß die neue Zungenrede die Gemüter weitherum und stark beschäftigt[52]. Waches Interesse findet die neue Bewegung begreiflicherweise auch in der Pfingstbewegung. Ihre Führer bedauern dabei gelegentlich, daß sich die gegenwärtige Zungenbewegung im allgemeinen wenig um die Pfingstbewegung kümmert, «die doch gerade in Sachen Zungenrede eine lange Erfahrung hätte»[53].

c) Dadurch, daß gewisse Unterschiede zur Pfingstbewegung aufgewiesen werden, ist allerdings die Herkunft des neuen Zungenredens aus dem Heiligen Geist noch keineswegs erwiesen. Ebensowenig vermag diese Gegenüberstellung die Möglichkeit einer echten Zungenrede hier und dort innerhalb der gemäßigten Pfingstbewegung auszuschließen. Eine Abgrenzung gegenüber unevangelischem Zungenreden ist aus den obigen Vergleichen noch nicht zu gewinnen.

Dagegen dürften uns die Äußerungen des *Paulus*, 1. Kor. 12–14,

---

[51] Christianity Today 1963, 24, S. 6.

[52] Es ist zu beachten, daß die gemäßigten Gruppen der Pfingstbewegung eine gewisse Entwicklung durchgemacht haben. Henry P. Van Dusen, Präsident des Union Seminary in New York, der der Pfingstbewegung gegenüber ziemlich aufgeschlossen ist, veröffentlichte im Magazin «Life» einen größeren Artikel. Im Blick auf eher gemäßigte Pfingstgruppen schrieb er (nach einer Zusammenfassung von «Pentecost», der Quartalsschrift der Weltpfingstbewegung): «They have great spiritual ardour, which is sometimes, but by no means excessively, emotional»: Pentecost März/Mai 1965, S. 2.

[53] Mündliche Äußerung eines Führers der Pfingstbewegung, März 1965. – Im siebenköpfigen Direktorium der Blessed Trinity Society sitzt allerdings Rev. David J. du Plessis, südafrikanischer Pfingstführer (s. Anm. 46).

einen Schritt weiterführen. In 1. Kor. 12–14 wird die Zungenrede weder verworfen noch ohne Einschränkung gutgeheißen. Mit seiner wachen Unterscheidungsgabe entdeckt Paulus hingegen zweierlei, was die Zungenrede in Korinth verdorben hat oder zu verfälschen drohte, nämlich 1. ein irriges Verständnis Gottes und des Heiligen Geistes, sowie 2. der verkehrte Gebrauch der Gabe.

1. «Ihr wißt», so schreibt der Apostel am Eingang, «daß ihr, als ihr Heiden wart, euch zu den stummen Götzen unwiderstehlich hinziehen ließet, wie ihr eben hingezogen wurdet» (1. Kor. 12, 2). Die Christen in Korinth werden an ihre heidnische Vergangenheit und ihr damaliges Ergriffenwerden durch die *Gottheit* erinnert. Zu ihrer heidnischen, gnostischen Religion gehörten besondere Kultmahlzeiten, Riten und das Teilhaben an Geheimnissen, die alle eine tiefere Verbindung mit der Gottheit verbürgten. In besondern Feiern wurde das Lebensgefühl gesteigert und bis zu geistigen Rauschzuständen verdichtet. Es hieß dann: «Gott will sich mit uns vermählen und vermischen, er will mit uns zusammenfließen.»[54] Das war willenlose Mystik. Der personhafte Wille wurde ausgeschaltet. Man fühlte sich in die Gottheit hineinversetzt, wodurch besondere, u. U. lustbetonte Gefühle und psychisch bedingte Erscheinungen hervorgerufen wurden. Diese wurden ihrerseits als Zeichen der Gottverbundenheit empfunden und gefördert. Paulus erkennt im korinthischen Zungenreden die Gefahr oder vielleicht z. T. die vollendete Tatsache eines möglicherweise weitgehend unbewußten Rückfalls in den alten Gottheits-Enthusiasmus mit ekstatischen Höhepunkten. Eventuell ließen sich besonders die Frauen davon ergreifen, 1. Kor. 14, 34 f. Die Zungenrede konnte also auch durch einen fremden Geist hervorgerufen sein. Paulus legt den Finger auf das Eindringen christusfremder Elemente[55]. Die christliche Gemeinde steht nämlich nicht in einem der alten Gottheits-Mystik entsprechenden Gottesverhältnis, sondern sie lebt in der *Gemeinschaft* mit dem erhöhten Herrn und mit Gott. Darum kann Paulus betonen: «Jesus ist Herr», 1. Kor.

---

[54] Behm (A. 35), S. 722; G. Schrenk, Geist und Enthusiasmus (1934): Studien zu Paulus (1954), S. 110; G. Eichholz, Was heißt charismatische Gemeinde? (1960), S. 8ff.

[55] Das scheint H. D. Wendland, Das Neue Test. Deutsch, zu 1. Kor. 14, Exkurs Zungenrede, viel zu wenig deutlich zu sagen, trotz den Ausführungen zu 1. Kor. 12, 1ff. – S. auch H. Litzmann/W. G. Kümmel, Handb. z. N.T., zu 1. Kor. 12, 1ff. und 14, 37.

12, 3. Aus einem Gottes- und Geistverständnis heraus, bei dem man sich willenlos hinreißen lässt und sich mit der Gottheit selbst heidnisch-mystisch vereinigt, ist ein solches Bekennen unmöglich. Für Christi Herrschaft bleibt dort im Grunde genommen kein Platz. Wo man in der Gottheit aufgeht, stellt man sich nicht unter die Herrschaft des Herrn.

Diese klare und deutliche Scheidung des Paulus steht auch heute noch in Geltung. Das Durchbrechen des Enthusiasmus beweist noch keineswegs die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Die Leiter der neuen Bewegung werden die weitere Entwicklung wachen Auges überblicken müssen. In bezug auf das vorbereitende Gebet, das in der Pfingstbewegung zu heißem, oft stundenlangem oder tagelangem Flehen und Ringen führte, wird kritische Aufmerksamkeit nötig sein. Ganz vereinzelt lassen sich schon jetzt Spuren eines solchen nicht mehr ganz eindeutigen Ringens feststellen[56]. Ebenso werden die Verantwortlichen der Art der persönlichen Hingabe des Einzelnen sowie jener Zungenrede, die in Versammlungen von einem zum andern springt, und ebenso dem Empfang der Gabe unter Handauflegung ihre unterscheidende Beachtung schenken müssen[57]. Kritik bedeutet aber keineswegs die Ausscheidung sämtlicher Zungenrede[58]. Sie erinnert indessen unüberhörbar daran, dass die Gabe der Geisterunterscheidung, 1. Kor. 12, 10, ernst zu nehmen ist. Diese Einsicht steht u.a. hinter dem Postulat eines aktiven Führers der neuen Zungenbewegung. Er beachtet in der Gemeinde die in Zungen Redenden wie auch die ohne diese Gabe. Für alle, ob sie zur einen oder andern Gruppe gehören, fordert er, daß sie vom Pfarrer geistlich geführt werden müßten[59]. Klare Unterscheidung der Geister ist auch in der neuen Zungenbewegung nicht weniger nötig als im Korinth des Paulus. Mit Paulus besteht dann aber auch heute die Möglichkeit einer im Sinne der Bibel echten Zungenrede.

---

[56] So z. B. Trinity, Transfiguration 1963, S. 27.

[57] Vgl. Trinity, Whitsuntide 1964, S. 12, wo ein junger Mann durch die Handauflegung von Mrs. Stone die Zungenrede empfängt. Wurde die Hand weggezogen oder legten andere dem Manne die Hände auf, so versiegte die Zungenrede.

[58] Vgl. K. L. Schmidt, Die Pfingsterzählung und das Pfingsterlebnis (1919), Anhang S. 34, wo eine äußere Verwandtschaft auch zwischen den Erscheinungen in der Pfingstbewegung und 1. Kor. 12–14 gesehen wird.

[59] Christenson (A. 9), S. 25ff.; ders., Die Bedeutung der Gnadengaben für die Gemeinde Jesu Christi (1964), S. 86f.

2. Echte Zungenrede hat sich als zweites im richtigen *Gebrauch* zu bewähren. Darüber äußert sich Paulus in 1. Kor. 14. Er unterscheidet die Glossolalie zur privaten Erbauung von der Glossolalie in den Zusammenkünften der Gemeinde. In der versammelten Gemeinde hat sie nur in geregelter Ordnung und gefolgt von der Auslegung Sinn und Berechtigung, 1. Kor. 14, 26–28. Dabei hat das Reden in Zungen erst noch gegenüber dem Reden «mit dem Verstand» zurückzutreten, 1. Kor. 14, 19. Die neue Bewegung scheint, soweit schriftliche Zeugnisse erkennen lassen, diese paulinische Ordnung zu beachten. Die Zungenrede wird mehr in kleinen Kreisen oder zur persönlichen Anbetung geübt. Der oben erwähnte Zug in die Öffentlichkeit ist allerdings auch nicht zu übersehen. Die Auslegung wird auffallend wenig erwähnt. Sie hätte auch in kleinerem Kreis ihre Bedeutung, 1. Kor. 14, 7–9. 13. Bei der gänzlich privaten Zungenrede kann die Auslegung fehlen. Es handelt sich dann um ein Reden mit Gott zur eigenen Erbauung. Niemals aber meint Paulus, alle sollten oder könnten in Zungen reden, 1. Kor. 12, 30. Er zeigt im 13. Kap. einen trefflicheren Weg. Darum wird man auch den (sich in der Glossolalie manifestierenden) Heiligen Geist niemals als «die einzige Antwort für die Kirche der Gegenwart»[60] bezeichnen dürfen.

*

Nach dem Wert und der *Auswirkung* der Zungenrede befragt, geben die Vertreter der neuen Bewegung an verschiedenen Stellen Bescheid. Die Zungenrede bewirkt in manchen Fällen engere Gemeinschaft mit Gott. Zweifel weichen, und man sieht sich dem Herrn direkt verbunden. Innere Ängstlichkeit verschwindet. Der Einsatz für die Sache Christi wächst. Die Frucht des Geistes, insbesondere Liebe, Freude, Frieden und Geduld, nimmt zu[61]. Mit der Zungenrede zeigt sich «ein geistlicher Durchbruch»[62], der von Freude an der Heiligen Schrift, an der Gemeinschaft mit Gott und am Einsatz für Jesus Christus gekennzeichnet ist. Das sind Zeichen der Erbauung im Sinne der Heiligen Schrift. Nach den verfügbaren und zitierten Quellen traten in der neuen Zungenbewegung solche Auswirkungen

[60] Trinity, Whitsuntide 1964, S. 16ff.
[61] Trinity, Transfiguration 1963, S. 27.
[62] Christenson (A. 9), S. 14.

hervor. Sie gehören zu den biblischen Echtheitszeichen des Zungenredens.

Letztlich müßte allerdings jeder Fall von Zungenrede einzeln mit dem oben dargelegten biblischen Maßstab genau gemessen und geprüft werden. Dabei würde zweifellos viel «Zungenreden» nicht bestehen können, d.h. als aus andern Kräften hervorgegangen entlarvt werden. Die psychologische Erforschung des ekstatischen und automatischen Redens muß ebenfalls zur Klärung mithelfen. Doch weder die Psychologie noch der biblische Maßstab sollten dazu verwendet werden, die Möglichkeit echter Zungenrede grundsätzlich als pathologisch abzutun[63]. Die Glossolalie *muß* keineswegs, *kann* aber u. U. zu den Wirkungen des Heiligen Geistes gehören. «Die Zungenrede» – so schreibt P. Tournier – «scheint dem Drang des Geistes zu entsprechen, das Unsagbare zu sagen und im Gespräch mit Gott die engen Grenzen der verständlichen Sprache zu durchbrechen.»[64]

Oswald Eggenberger, Mönchaltorf, Kt. Zürich

---

[63] H. Thielicke, Gespräche über Himmel und Erde (1964) verweist Zungenrede und «Geistestaufe» in den Bereich der geistlichen Pathologie. Der Heilige Geist ist nach Thielicke nicht eine Kraft, die mich erfüllt und zur «Selbsterbauung» oder zur «selbstsüchtigen Ekstase» führt. Er wendet den Blick des Menschen vielmehr von sich selbst weg auf Gottes Wort und Gottes große Taten (S. 124ff.). – Die Zungenrede scheint mir im Unterschied zu Thielicke nicht in jedem Fall nur selbstsüchtig zu sein.

[64] P. Tournier, Unsere Maske und wir (1957), S. 210.